

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 8

Artikel: Die beste Industrie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unumgängliche Vorschläge zur interimsistischen Verwertung des Walchenschlachthauses

Nachdem in der Tagespresse konstatiert worden ist, daß an eine baldige Befestigung des alten Walchenschlachthauses nicht zu denken sei, der Prozeß der Meßbankbesitzer gegen die Stadtverwaltung vielmehr noch ein Jahrzehnt zum Ärger aller Zürcher und zum Heil der Advoakaten dauernd werde, wird die zweitmäßige Verwendung des alten Baues während des Restes der Prozeßdauer zum springenden Punkt. Denn in ihrem jetzigen Zustand kann die Rute nicht verbleiben!

Aus meinem Bekanntenkreis sind mir einige beachtenswerte Vorschläge zugegangen. Mein Freund Kaspar Nöthi hat mir in einem längeren Schreiben auseinandergezeigt, daß Zürich über 200,000 Einwohner, aber nur zwei Konservalorien habe; das sei eine Schande für das musikalische Zürich. Er ist für den Umbau des Schlachthauses in ein Konservalorium für Talente. Für die klimmertig wenigen Musikbegabten Zürichs mögen die bestehenden Anstalten genügen; aber für die breite talentlose Masse muß besser geforgt werden; ihr müssen die milden Segnungen der Musik zugänglich gemacht werden. Wir dürfen nicht eher ruhen, als bis zuzutragen jede bürgerliche Zürcher Familie Sonntags ihre Sinfonie im Topf hat. Singen, wenn man Stimme hat, ist keine Kunst, obne eine Stimme singen, das ist das herrliche Ziel, welches sich das zu gründende Institut gesetzt hat. Hat vielleicht Ludwig Wüllner Stimme? Keine Spur, dafür aber die höchsten Konzert-eintrittspreise! Und so muß es auch sein: Das Talent ist immer in herkömmlichen Vorurteilen gefangen, vorurteilst ist allein der Talentlose. Von ihm allein ist eine Rettung der Musik aus dem Sumpf, in den sie durch Strauß, Reger, Schilling und Pitschner geraten ist, zu erhoffen. Welche Gefüchte werden unter Regenjägern machen, wenn das erste Konzert des Konservalatoriums der Talente in der Tonhalle stattfindet. Und der Zulauf! Am ersten Konzertabend werden die Umbaukosten des Schlachthauses völlig gedeckt sein.

Weniger idealistisch ist mein Freund und Sohn, als Bäckermeister Bär. Er schlägt vor, die jetzt wohl alljährlich stattfindenden Ausstellungen der verschiedenen Gewerbe auf das Walch-Terrain statt auf das alte Tonhalle-Areal zu verlegen. Am See gehöre so wie so oft ein starker Wind. Selbstverständlichkeit müßten bei der im Sommer stattfindenden Bäcker-Ausstellung die von der Wirt-Ausstellung so beliebten Regelbahnen unter freundlicher Mitwirkung der Polizisten zu allererst berücksichtigt werden. Am See, am Türoler- und andern Pavillons dürfe es zur Deckung der Kosten nicht fehlen.

Ich kann mich für diese Idee nicht recht erwärmen, obwohl sie finanziell sehr einträglich sein würde — man frage einmal beim Wirt-Verein nach, wie viel er voriges Jahr rein verdient hat — dagegen scheint mir das Projekt meines Freunden Oskar einen durchaus idealen Hintergrund zu haben. Es ist — so führte er in einem zierlichen Exposé aus — in dem künstlichen Zürich bisher viel zu wenig für die choreographische Kunst getan worden und doch ist das Interesse dafür nachweisbar vorhanden. Als im vorigen Jahre eine Nachtkanzlerin zuerst auf dem Zürichberg, dann in intimem Kreise im Bellevue auftrat, war der Andrang so groß, daß die Polizei zuletzt Beschränkungen hielte. Als im Corso ein französisch-englisches Ballettensemble in einer Revue auftrat, vernahm man allenfalls, daß jeder der jungen Damen von irgend einer kunstverständigen Seite hilfreich unter die schlanken Arme gegriffen wurde. Und so groß war die Unabhängigkeit von diesen choreographischen Leistungen, daß einige der jungen Damen überhaupt hier geblieben sind. Ist das nicht ein deutlicher Fingerzeig, daß uns in dieser Beziehung in Zürich

etwas fehlt? — fragt mit einem wunderbaren Augenaufschlag mein Freund Oskar. Deshalb ist er für die Errichtung einer Ballettschule, damit wir uns in Zürich den eigenen Bedarf selbst großziehen können. Man verhehlt sich nicht, daß angesichts der Tatsache, daß alle Tänzerinnen im Schlachthaus eingeworfen sind, für die zartgebauten Ballerinen etwas viel Zugluft vorhanden sei. Man wird dem Nebelstande durch einen Appell an die Mildtätigkeit junger wie alter Männerherzen bald abhelfen. Und dann wird die Sache großartig ziehen, so daß dem Teile der Bürgerschaft, der dieser Kunst fernsteht, kaum finanzielle Opfer erwachsen dürfen.

Auf einige weitere Vorschläge, aus dem Schlachthaus noch einen Kino und noch ein Warenhaus zu machen, gehe ich wegen ihrer Interesslosigkeit nicht ein. Mit einem bangen Zagen, das meiner zartbesaiteten Natur eigen ist, gehe ich an die Erörterung eines Vorschlags, der — leider muß ich gestehen von einem meiner besten Freunde kommt. Er weiß darauf hin, daß in letzter Zeit anfängliche, von ihrem Abendgeschäften heimspülgernde Bürger am Limmatquai, in der Bahnhof- und einigen angrenzenden Straßen nicht sicher sind, von Huldinnen — unten und über sechzehn Jahren — in nicht mißzuverstehender Weise angeprochen zu werden. Er erinnert an die früheren idyllischen Zustände in Zürich, wo abgelegene von bestimmten Gassen die Stadt selbst frechenfrei war und befürwortet — wie er schreibt — kühn jeder deplatzierten Scheinheiligkeit und Schielei die Sline bielend*, die Anlage eines Kasernierungsinstituts auf Aktien. Die Finanzierung würde ein in verschiedenen Aktionärspfammlungen des letzten Zeit erfolgreich auftretender Rechtsanwalt gerne übernehmen, wobei den Gründern Gewissheit in eugefischt werden. Pfui, wie gemein! Häbe ich beinahe gesagt, doch ich weiß, was ich meiner Position als objektiver Referent schuldig bin. Aber ich sehe im Geiste schon die Tugendwächter unserer stromen Stadt kompagnoneweise erbleichen, ich höre so manche zarte, plaffe Jungfernbraut sich unter einem halbunterdrückten Aufschrei entrüsten. Und so entflüste ich mich mit!

Der letzte Vorschlag, von einem Michl-Juristen herührrend, ist ein nüchtern-praktischer und geht dahin, die Advoakaten der beiden prozeßführenden Parteien so lange unter Abhörschaltung jeglicher Nahrungsmitteleinfluss in dem schweizertischen Schlachthaus einzusperren, bis sie sich gütlich geeinigt haben. Probatum est! — Inspektor

Lieber Nebelpalster!

Heute gibt es in Zürich auch einen „Abstinenz-Mädchenbund“. Es ist auch die höchste Zeit, daß ein solcher Verein ins Leben gerufen wurde, denn es ging schon ins Ufgrau, was die Frauen zusammengetrunken haben. Demnächst wird sich, die ersten erhabenen und selbstüberzeugenden Beispiele folgend, ein Verband nichtschlagender Jungfrauen und ein Abstinenz-Primarschülerverein bilden.

In einer böhmischen Operettenschmiede wird zu Schillers Geburtstag „Tell“ gegeben. In Ermanglung von Schauspielern spielt der Operettentenor den Stal Reding. Der Direktor sagt ihm, er solle sich die Rolle gründlich ansehen, weil sie seinem Rollensache fern liege. Unser Operettentenor verspricht, sein Möglichstes zu tun und macht sich mit Seureseifer an die Rolle. — Am Abend sieht der Direktor den Unglücksmenschen mit einem Arm in der Binde auf dem Rücken und auf seine Brage, ob er sich die Hand verletzt hätte, sagt der Tenor: „O nein, das ist nur eine Darstellungsnuance von mir. Ich sage doch: Ich kann die Hand nicht auf die Brüder legen! Das wollt' ich dem Publikum nur glaubhafter machen.“

Sitz habentus

Die best Industrie

Bon alle Industrie,
Ist d'Srondi-Industrie
Die allerprosifablist
Für eus, es blibt dey.
Und b'sunders's Hotel Selnau
Wird rieflig frequentiert,
Süzg Sröndi und zwanzig Schwizer
Sind oppa slogiert.
„Sräelli“ oder „Bider“,
Häns guet in euer Stadt,
Sie bruchet nüd oill z'schaffe
Und werdet immer sat.
Die süzäli Millione,
Händ die nüd starch versimmt,
Wo d'Stadt, als neu Schulde
No uf, de Buggel nimmt.
Im Gästeil, die dänck:
Mir blibbed erst rácht da,
Es git kei bestri 2mme,
Als d'Madam Turica.

z. Sün-Deuli

Briefkasten der Redaktion

?? Zürich. Sie verwechseln den „Nebelpalster“ mit gewissen hiesigen Revolverblättern, die Ihnen für solche Mitteilungen wahrscheinlich sehr dankbar wären.

J. St. Mußte das wirklich in Reime gebracht werden? Die Prosa steht der Sache und auch Ihnen besser an.

R. in Bern. Seien Sie umbesorgt! Alle fünf — Dützeler Schreier, Frau Stadtrichter, Seusi, Chueri und Rägel — sind noch am Leben und werden nicht „umgebracht“.

Anonymous in Z. Sobald Sie aus Ihrer unbegründeten Anonymität herausstreifen, werden wir Ihnen kleinen Beitrag gerne bringen.

Jago. Schon zweimal — aber in besserer Form — verwordert worden.

B. in H. Wenn in S. selber irgendwann eine illustrierte Zeitung herauskommt, läßt sich Ihre Bildidee noch am ehesten verwerten.

„Schüte“. Sie müssen für Ihren unheimlichen Ingrimm wohl oder übel ein anderes Albstgebiet suchen.

Marie L. in Th. Haben Sie denn keine gute Freunde, der Sie diese Verslein ins Album schreiben könnten?

S. stud. arch. Dieser Uebelstand läßt sich vorderhand nicht beseitigen. Er ist durch das lithographische Verfahren bedingt.

Postfach 50. A. Auf welche Art jener Herr Kantonsrat sich gelegentlich amüsiert, sollte Ihnen ebenso gleichzeitig sein wie uns.

Dr. H. in St. Daß Sie Ihre Sendung auch noch ungern frankiert, ist des Bösen zu viel!

Karl S. Behandeln Sie doch diesen „Ehrabschneider“ lieber mit Ihren Säufsten als mit Ihren Verlusten, damit wenigstens nur er allein darunter leide!

J. S. in St. Wir „ignorieren“ Ihren Kanton durchaus nicht „grundfäßlich“, obschon man uns gerade dort am meisten zu ignorieren scheint.

Fino X. Auf „Thurgauerwüze“ hoffen wir auch zukünftig verzichten zu können.

S. in R. Ihre Loosli-Attacke ist genau gezählt die dreizehnte! Voraussichtlich wird in Bümpliz die weiße Fahne gehisst, noch ehe Ihr Pulver verschossen werden kann.



1038

von vorbeugendem und
heilwirkendem Einfluss
bei Gicht, harnsaurer
Diathese, Diabetes

Sommersprossen, Nasenröte, 101

Tit. Heilanstalt Vibron! Teile Ihnen mit, dass ich schon nach kurzer Zeit von meinen Sommer-sprossen, sowie von der Nasenröte durch Ihre Arzneien befreit war. Ich sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank. Martha Müller, Oberbälech. Beglaubigt, Gemeindekanzlei Bellach, den 25. Okt. 11. Fröhlicher, Ammann. Adresse: Heilanstalt „Vibron“ in Wienachten Nr. 50 bei Ro-schach.

Gratis
und verschlossen erhalten Sie meine
Prospekte für Bedarfs-Artikel zur
Kleinerhaltung der Familie
sowie sämtliche hygienische Artikel

J. BIELMANN, BASEL
(Zag. B. 126) 15 Kohlenberg 15 1098

Clichés E. Doelker ZÜRICH
1062

Leghennen
nur fa. Qualität; alle Gerätschaften,
Argovia-Futtermittel, Knochenmühlen
(Ehrendiplom, viele I. Preise).
Illustrirter Katalog gratis.

Geflügelhof „ARGOVIA“
(Staecklin) Aarau. 1010

Personal

jeder Art findet man
am sichersten durch ein
Insetrat in der

Schweizer Wochen-Zeitung
in Zürich



Verlangen Sie in
allen Restaurants

1066

Weisflog
Atelier & J. Ranges
für Geigenbau
u. Reparatur
J.E. ZÜST
Theater-
Grosses Lager
alter
italienischer,
französischer
u. deutscher
Meister-Violen
Tadellose Reparatur. Bezüglich Ton
und Arbeit hervorrag. selbstgebaut
Violinen, Viola & Cello's.
Glanzende Atteste v. Künstlern des
In- u. Auslandes. Erste Auszeichnung.
Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.
Prospekte gratis. Einstichsendenrein

Atelier & J. Ranges
für Geigenbau
u. Reparatur
J.E. ZÜST
Theater-
strasse 16

alter
italienischer,
französischer
u. deutscher
Violinen, Viola & Cello's.

Glanzende Atteste v. Künstlern des
In- u. Auslandes. Erste Auszeichnung.
Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.
Prospekte gratis. Einstichsendenrein

Prima tiefschwarzes **Pissoiröl**
3 Liter Fr. 3.—, 5 Liter Fr. 4.—
10 Liter Fr. 7.50, 25 Liter Fr. 15.—

Parketwichse, ff. gelb od. weiss
Qual. I Fr. 1.70, II 1.50, III 1.20 p. Kilo

Bodenöl, je nach Qualität
von 40 Cts. bis 50 Cts. per Liter
Vaseline, **Huf- und Lederfett**
schwarz u. gelb, zu äusserst. Preisen
J. Gegenschatz, Clarastr. 32, Basel.



101

und diskret versende ich den neuesten
Katalog über sämtl. hygienischen Bedarfs-
artikel. Alle-Sort. Damenbinden, Frauen-
douchen etc., komplette Irrigatoren
schon von Fr. 3.50 an. Kluge Eheleute
versäumen es nicht. F. Kaufmann zur
Samaritana, Kasernenstr. 11, Zürich.
(Erstes Spezialgeschäft).
Bei Einsendung von 50 Cts. in
Marken ein Spezialmuster extra.

**Amerikanische
Restaurant-Buchführung**
(System „Frisch“)
ist die praktischste Buchfüh-
rung für Wirtschaftsbetrieb.
Bücher mit Anleitung 20 Fr.
Verlangen Sie gratis Prospekt.

H. Frisch, ZÜRICH
Bücher-Experte 1042